Rolls-Royce und Johannesbad investieren in Ruhstorf

Technologiekonzern erweitert Werksgelände und will Arbeitsplätze schaffen – Johannesbad mit neuer Unternehmenszentrale

Von Felix Flesch

Ruhstorf an der Rott. Zwei große Namen investieren in Ruhstorf an der Rott (Landkreis Passau): Rolls-Royce Solutions erweitert das Werksgelände um rund 2500 Quadratmeter und will neue Arbeitsplätze schaffen, die Johannesbad Gruppe hat die neue Zukunftszentrale, ein moderner Bürokomplex im Siemens Technologiepark, jüngst bereits eröffnet.

Bei Rolls-Royce Solutions werden übrigens keine Luxusautos oder Teile dafür produziert, wie der Name vermuten lässt. Stattdessen gehört das Unternehmen zur Rolls-Royce Power Systems AG mit Sitz in Friedrichshafen. Die wiederum ist Teil des britischen Technologiekonzerns Rolls-Royce. In Ruhstorf werden Notstromsysteme für kritische Infrastruktur wie Rechenzentren, Kliniken, Flughäfen oder Behörden hergestellt.

„Bekenntnis zu den Menschen in der Region“

„Die Investitionen sind ein starkes Bekenntnis in unseren Standort und zu den Menschen in der Region“, sagte Tobias Buhmann, Geschäftsführer des Standorts in Ruhstorf bei Rolls-Royce Power Systems. „Mit den neuen Flächen schaffen wir die Voraussetzungen für weiteres Wachstum, zusätzliche Produktionskapazitäten sowie neue Technologien.“

Rolls-Royce Power Systems will einer Pressemitteilung zufolge auch die Mitarbeiterzahl in Ruhstorf erhöhen. Um wie viele es genau geht, dazu schweigt das Unternehmen auf Nachfrage der Mediengruppe Bayern. Die Firmenzentrale in Friedrichshafen teilte lediglich mit, dass Rolls-Royce Power Systems „in den kommenden Jahren die Einstellung von rund 1000 zusätzlichen Mitarbeitenden weltweit“ plane. Etwa die Hälfte der neuen Arbeitsplätze solle in Deutschland geschaffen werden. Dazu investiere das Unternehmen derzeit einen hohen dreistelligen Millionenbetrag in die deutschen Standorte. Zur Investitionssumme in Ruhstorf machte ein Pressesprecher keine Angaben.

Mehr Platz für Rolls-Royce Solutions: Hier ist das Werk 1 in Ruhstorf zu sehen – mit der nun erworbenen Fläche. – Foto: Rolls-Royce Power Systems

Markus Zwick (l.), Vorstandsvorsitzender der Johannesbad Gruppe, bei der Eröffnung des neuen Bürokomplexes. – Foto: Maier

Insgesamt betreiben die Friedrichshafener fünf Standorte in der Bundesrepublik, neben dem Hauptsitz am Bodensee und Ruhstorf an der Rott sind das Magdeburg, Augsburg und Willich (Nordrhein-Westfalen). „Deutschland ist und bleibt für uns ein zentraler Innovations-, Entwicklungs- und Produktionsstandort“, erklärte Jörg Stratmann, Vorstandsvorsitzender von Rolls-Royce Power Systems. „Mit unseren Investitionen stärken wir die industrielle Basis, schaffen attraktive Arbeitsplätze und leisten einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland.“

Das Ruhstorfer Unternehmen Rolls-Royce Solutions wächst seit einigen Jahren rapide. Aktuell sind über 300 Mitarbeiter in dem niederbayerischen Markt beschäftigt. Seit 2022 ist die Zahl der Mitarbeiter um über 100 gestiegen.

Rolls-Royce Power Systems hat die zusätzlichen 2500 Quadratmeter laut Mitteilung vom benachbarten Unternehmen Schuster Automobile erworben. Die Flächen sollen „Platz für die stark wachsenden Auftragsvolumen“ schaffen und die Logistikflüsse optimieren. „Unser Wachstum eröffnet neue Chancen für Fachkräfte, Auszubildende und Berufseinsteiger und stärkt Ruhstorf als attraktiven Industriestandort“, sagte Buhmann.

70 Mitarbeiter in neuer Johannesbad-Zentrale

Derweil ist die Johannesbad Gruppe schon einen Schritt weiter. Der Gesundheitsdienstleister hat die Unternehmenszentrale, wo Dienste wie Personal, Marketing, Einkauf und IT gebündelt werden, in den Ruhstorfer Technologiepark verlegt. Der extra umgebaute Bürokomplex wurde sogar bereits eröffnet.

Bisher befand sich die sogenannte Holding-Zentrale in Hartkirchen-Pocking. In den neuen Räumlichkeiten in Ruhstorf werden rund 70 Mitarbeiter beschäftigt. Markus Zwick, Vorstandsvorsitzender der Johannesbad Gruppe, bezeichnete den neuen Bürokomplex bei der Eröffnung als optimale Arbeitsumgebung für die Holding. – ffl/rgm

Wie steht es um den Standort Niederbayern?

Krisen treffen Region hart – Das sagt die vbw

Passau. Hohe Energiekosten, ausufernde Bürokratie und fehlende Fachkräfte: Um den Wirtschaftsstandort Deutschland steht es derzeit nicht gut. Immer wieder bestimmen neue Entlassungspläne die Schlagzeilen. Aber wie geht es dem Industriestandort Niederbayern? Und vor allem: Was bringt die Zukunft für die Region?

„Bayern ist aufgrund seiner energieintensiven Industriestruktur und seiner tiefen internationalen Handelsverflechtungen im Zuge der Transformation weitaus mehr gefordert als die anderen Bundesländer“, sagt Thomas Pröckl, Vorstandsvorsitzender der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (vbw) in Niederbayern, bei einem Pressetermin. Zu diesem hat die vbw geladen, um in unruhigen Zeiten über die Zukunft des Industriestandorts Niederbayern zu sprechen. Die Meinungen der Experten gehen dabei durchaus auseinander.

Pröckl zufolge wird die Transformation von vier Entwicklungen getrieben: der Dekarbonisierung, dem demografischen Wandel, der Deglobalisierung und der Digitalisierung. Vor allem von der Dekarbonisierung (wegen des hohen Anteils des verarbeitenden Gewerbes an der Wertschöpfung) und der Deglobalisierung (starke internationale Verflechtungen) sei Bayern stärker betroffen als andere Regionen Deutschlands.

Pröckl betont allerdings auch die Chancen der Transformation. Die Voraussetzungen, um von dem Wandel zu profitieren, seien in Bayern besser als in anderen Bundesländern. Der Freistaat investiere stark in Forschung und Entwicklung, gerade in den Bereichen Wasserstoff und Brennstoffzellen. Außerdem sei man bereits auf dynamisch wachsenden Märkten wie Thailand oder Malaysia aktiv. „Gefragte Hightech- und sogenannte Medium-Hightech-Produkte haben einen überdurchschnittlichen Anteil am bayerischen Exportportfolio“, erklärt Pröckl.

„Das klingt auf jeden Fall nach mehr Chancen als Risiken für die Unternehmen in Bayern und in Niederbayern“, bilanziert er. Beim Blick in die Zukunft sei er daher optimistisch, sagt Pröckl auf Nachfrage der Mediengruppe Bayern. „Wir müssen die Zukunftsthemen besetzen, zum Beispiel in KI investieren.“

Dennis Bräutigam, Managing Director bei Hirschmann Automotive in Freyung, blickt deutlich skeptischer in die Glaskugel. „Ich komme aus dem Ruhrgebiet und habe dort schon den wirtschaftlichen Abschwung einer Region miterlebt“, sagt er beim vbw-Termin. Er kenne viele Kollegen aus Niederbayern, vor allem aus dem Maschinenbau, bei denen die Auftragsbücher komplett leer seien. „Ich glaube, dass sich da noch einiges lichten wird. Nach den Krisen der vergangenen Jahre ist die Situation sehr schwierig.“

Der Automobilzulieferer Hirschmann Automotive versuche, in Niederbayern zu wachsen. „Das schaffen wir durch bayernweite Partnerschaften“, erklärt Bräutigam. „Wir wollen nicht ins Ausland verlagern.“ Er kritisiert bürokratische Vorgaben wie den Leiter- oder den Regalbeauftragten. „Teilweise ist es grob fahrlässig, was wir in Deutschland betreiben.“

Pröckl beklagt, dass die ohnehin herausfordernde Transformation des Standorts auf eine voranschreitende Deindustrialisierung treffe. „Seit 2014 ist ein Rückgang des Wertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteils der Industrie an der Gesamtwirtschaft zu beobachten – in Bayern um rund vier Prozentpunkte, in Niederbayern um sechs Prozent“, sagt er. „Das bereitet uns große Sorge.“ Die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Bayern habe in den vergangenen Jahren „deutlich gelitten“. – ffl

Alzchem plant US-Standort

Spezialchemiehersteller macht’s wie BMW und geht nach South Carolina

Trostberg. Der lange vorbereitete Schritt nach Übersee von Alzchem nimmt Formen an: Wie der Spezialchemiehersteller aus Trostberg (Lkr. Traunstein) mitteilt, soll in Bushy Park in South Carolina ein neues Werk zur Nitroguanidin-Produktion entstehen. Die geplanten Investitionen belaufen sich voraussichtlich auf 150 Millionen Dollar und werden durch Fördermaßnahmen der US-Regierung getragen und durch den Bundesstaat South Carolina unterstützt.

Alzchem war angesichts dieser in Aussicht gestellten US-Förderungen bereits lange auf der Suche nach einem Standort in den Staaten. Nitroguanidin wird unter anderem für Raketenantriebe benötigt. Nun steht fest, dass man nach South Carolina gehen will – derselbe Staat, in dem auch BMW sein weltweit größtes Werk – in Spartanburg – betreibt. Der Bau der neuen Produktionsanlage soll im Laufe des Jahres 2027 begonnen werden. Die Inbetriebnahme ist für 2029 geplant. – jag

Energiewende unter Zeitdruck

Erstmals Bayerische Energie- und Wassertage – Verband schlägt Alarm

Von Lorenz Nix

Regensburg. Klaus Steiner beginnt mit einem düsteren Blick weit zurück in die Geschichte: Eine florierende Kultur in Mittelamerika, die Maya-Zivilisation, zerfällt. Kann so etwas auch heute passieren? „Forschende nehmen das Szenario eines Kollapses ernster denn je.“ Allerdings ist Steiner weder Archäologe noch Historiker, sondern Vorstandsvorsitzender des Verbands der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft (VBEW). In Regensburg appellierte er: Energie- und Wasserversorgung müssten krisenfester werden – durch Investitionen, klare Regeln und schnellere Verfahren. Aus seiner Sicht entscheidet sich aktuell, „ob von unserer Gesellschaft in tausend Jahren auch nur noch Ruinen übrig sind“.

Die Rede Steiners war Teil der ersten Bayerischen Energie- und Wassertage, die am Mittwoch in Regensburg gestartet sind – und damit nur wenige Tage nachdem eine schwere Hitzewelle Deutschland und Europa überrollt hatte. „Die Wasserversorger gerieten bundesweit unter Druck“, blickte Steiner zurück. Solche langanhaltenden Höchsttemperaturen und damit verbundene Aufrufe zum Wassersparen seien „keine Ausnahmesituation, sondern die neue Realität“.

VBEW-Chef Klaus Steiner hatte jede Menge Forderungen an die Politik. – Foto: Lorenz Nix

Bei der Eröffnung des zweitägigen Kongresses wurde dementsprechend deutlich: Die Akteure aus der Energie- und Wasserwirtschaft sehen bei vielen Themen einen gewissen Zeitdruck. „Wer eine sichere Versorgung will, muss heute investieren, nicht morgen“, sagte Steiner. Resilienz, also Widerstandsfähigkeit, müsse vorausschauend organisiert werden – „nicht erst, wenn die Krise da ist“.

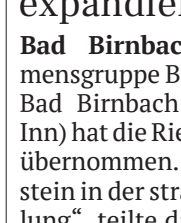
Besonders drängt die Zeit nach Ansicht des VBEW bei der anstehenden Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG). Ende des Jahres läuft die beihilferechtliche Genehmigung der EU-Kommission für die im aktuellen Gesetz vorgesehenen Förderungen aus. Deshalb müsste eigentlich zum 1. Januar ein neues EEG in Kraft treten, damit die Energiewende nicht ins Stocken gerät. Nur: Danach sieht es aktuell nicht aus.

Es brauche einen „raschen Kabinettsbeschluss“, forderte Steiner. Sonst gebe es mit dem Jahresstart 2027 ein „faktisches Durchführungsverbot für wesentliche Förderregelungen“. Steiner sprach von einem „handfesten Investitionsrisiko für jedes Unternehmen, das heute plant, morgen baut und übermorgen ans Netz gehen will“.

Für Windkraft-Ausschreibungen soll im EEG nach Willen des VBEW außerdem eine „Süd-Quote“ eingeführt werden. Das Ziel: Den laut Steiner „dringend notwendigen Windkraftausbau“ in Bayern und Baden-Württemberg stärken. Den Süden Deutschlands bei der Förderung von Windkraft-Projekten stärker zu berücksichtigen, fordert regelmäßig auch Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger. Nach jahrelangen Debatten über die 10H-Regelung und die Ausweisung neuer Windvorranggebiete stünden inzwischen Hunderte Projekte bereit, sagte der Freie-Wähler-Chef nun in Regensburg. Jetzt dürfe die Politik die Investoren nicht erneut verunsichern. Auch er mahnte zur Eile: „Politische Zeitfenster sind nicht unendlich offen.“ Wer jetzt zögere, riskiere, dass bereits vorbereitete Infrastruktur- und Energieprojekte wieder in der Schublade verschwänden. Wenn man diese dann erst bei der nächsten Krise wieder heraussuche, sei das zu spät.

NACHRICHTEN

Peter Inselkammer ist neuer BIHK-Präsident



München. Der Bayerische Industrie- und Handelskammertag (BIHK) hat einen neuen Präsidenten. **Peter Inselkammer**, als Sprecher der Wiesnwirte bekannt, wurde von der IHK für München und Oberbayern zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Damit ist er automatisch auch BIHK-Präsident. Die Vollversammlung in München hatte den 56-Jährigen mit 86 Ja-Stimmen bei zwei Enthaltungen und ohne Gegenstimmen gewählt. Er war ohne Gegenkandidat angetreten. – dpa/Foto: Kneffel, dpa

Mayer Präzision stellt Geschäftsbetrieb ein

Hengersberg. Die Mayer Präzision GmbH stellt den Betrieb am Standort Hengersberg zum Ende des Jahres ein. Für Kunden ändere sich bis dahin nichts, teilte der Anlagenbauer in einer Pressemitteilung mit. Grund für die Entscheidung seien die anhaltend schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der hohe internationale Wettbewerbsdruck. – mgb

Bachhuber-Gruppe expandiert weiter

Bad Birnbach. Die Unternehmensgruppe Bachhuber mit Sitz in Bad Birnbach (Landkreis Rottal-Inn) hat die Riedl Objektbau GmbH übernommen. Das sei ein „Meilenstein in der strategischen Entwicklung“, teilte das vorrangig im Hotelinnenausbau tätige Unternehmen mit. Bisher gehörten zur Bachhuber-Gruppe Standorte in Bad Birnbach, Pocking, Schärding und Salzburg. Durch die Übernahme erweitere man das Leistungsportfolio unter anderem um einen exklusiven Privatkunden- und Geschäftskunden-Bereich. Der neue Standort befindet sich in Pfaffing (Landkreis Rosenheim). Laut Mitteilung sind dort 65 Mitarbeiter beschäftigt. – mgb